

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf.,
Zweiteil-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1828

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl.
20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 15 Pf. Postgebühren zusätzlich 20 Pf. Postgeb.
Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 22. Mai 1940

Nr. 118

Gewaltiger Sieg reift heran

Die französisch-belgischen Armeen in Nordfrankreich abgeschnitten
Arras, Amiens und Abbeville genommen - General Giraud gefangen

Deutsche Panzerkorps haben die Kanalküste erreicht

Die französische neunte Armee zerschlagen und in Auflösung begriffen - Engländer auf der Flucht
Zahlreiche Transportschiffe im Kanal vernichtet - Zwei britische Kriegsschiffe schwer getroffen

Das selbstverschuldete Schicksal der beiden Westmächte erfüllt sich

* Stuttgart, 22. Mai.

Deutsche Truppen haben nach zehntägigem
Marsch auf ihrer blühartigen Offensive nun-
mehr bei Abbeville an der Sommemündung
die Küste des Kanals erreicht. Die Welt
steht staunend vor dieser grandiosen Leistung.
Der Krieg, den die westlichen Blotkrieger am
3. September gegen das nationalsozialistische
Deutschland vom Raune brachen, hat für Eng-
land und Frankreich ganz andere Ergebnisse
als man in London und Paris erhoffte. Die
Mächte, die Adolf Hitlers Friedenshand zu-
rückwies und das deutsche Volk mit der
Hungerblende bedrohten, und die in blindem
Haß in die Welt hinausriefen, daß sie Deutsch-
land zerschlagen und vernichten werden, sie
müssen jetzt ernten, was sie gesät haben.

Die deutschen Panzerdivisionen haben die
Schlachtfelder der Frühjahrsoffensive von 1918
bereits hinter sich gelassen. Sie stehen schon
jenseits von Calais an der engen
Meeresstraße des Kanals und neue Kräfte
drängen ihnen zu der Küste nach, die Eng-
land gegenüberliegt. In dem nordfranzösi-
schen und belgischen Gebiet hinter dem breiten deut-
schen Vormarsch, der den Kanal erreicht,
sind starke englische, französische und belgische
Truppen von der Streitmacht in Innerfrank-
reich abgeschnitten. Diese abgedrängten
Armeen des Gegners werden sich noch kräftig
zur Wehr setzen, bevor ihr Ende kommt. Jeden-
falls kämpfen die französischen und belgischen
Soldaten weiterhin sehr tapfer, während die
Engländer jedoch auf der Flucht zu
den Kanalhäfen sind, wo sie zu Schiff
nach England zu kommen hoffen. Aber der
deutsche Druck nimmt stündlich zu. Im Raum
um Valenciennes ist eine französische Armee
bereits innerhalb dieses Kreises gefondert ge-
facht worden und steht in den Wäldern ihrer
Vernichtung entgegen. Für sie ist ein Ent-
rinnen unmöglich geworden.

Vergeblich haben die Franzosen von Süden
her versucht, den deutschen Vormarsch in der
Flanke zu behindern und die Verbindung mit
den abgedrängten Armeen herzustellen. Da-
bei ist eine weitere französische Armee zer-
schlagen worden. General Giraud, der Be-
fehlsgeber zweier französischer Armeen, auf
den die Westmächte große Hoffnungen gesetzt
hatten und dem noch gefeiert die englische
Presse „ungeahnte Fähigkeiten“ zu-
schrieb, geriet dabei mit seinem Stabe in
deutsche Gefangenschaft. Der französische Mi-
nisterpräsident Reynaud, der am Dienst-
tag eine Berufungsrede vor dem Pariser
Senat hielt, hat diese Gefangennahme Girauds
noch abgelehnt, doch mußte Reynaud den
Griff der Lage für Frankreich zugeben. Seine
Hoffnung geht, wie er sagte, auf ein Wunder,
das Frankreich retten soll. Aber kein Wunder
wird Frankreich vor den harten Schlägen
retten, die ihm die Feldherrnkunst Adolf
Hitlers weiterhin verfehen wird.

Inzwischen versuchen die Engländer,
von ihrer Armee in Nordfrankreich möglichst
große Bestände nach England zu bringen. Sie
lassen die Franzosen ihren Rückzug beden,
aber denken selbst nur an den Schutz ihrer
Insel. Die deutsche Luftwaffe jedoch donnert
mit ihren Bomben in die englischen Flucht-
pläne hinein. Reihenweise sinken die englischen
Transporter in der südlichen Nordsee und im
Kanal, an dessen Ufern die deutschen Fahnen
erschienen sind. Sie finden von dem ersten
Abschnitt eines Siegesmarches, wie er in der
Geschichte ohne Beispiel ist. Das deutsche Volk
ist stolz auf seine Soldaten.



Ungeheures Aufsehen in aller Welt

Extrablätter wurden den Verkäufern buchstäblich aus den Händen gerissen

Washington, 22. Mai. Nichts kennzeich-
net den Eindruck der deutschen Siegesnach-
richten in Amerika besser als die Aufmachung
der „Washington Daily News“. Das Blatt
kommt mit einer Schlagzeile aus Nierenle-
tern heraus, die dreiviertel der ganzen ersten
Seite in drei Worten ausfüllen: „Nazis er-
reichen Kanal.“ Die Rundfunksender
haben alle Kommentatoren aufgeboten, die
nun versuchen sollen, die Entwicklung der letz-
ten Tage den Hörern klarzumachen, nachdem
sie noch am Dienstag früh die ersten Nachrich-
ten mit ungläubigen oder geringfügigen Be-
merkungen abgetan hatten.

Alle argentinischen Rundfunksender gaben
die Meldungen über die Einnahme von Ar-
ras und Amiens sowie die großen Erfolge
der deutschen Luftwaffe bekannt. Extrablätter
kündigten in Schlagzeilen an, daß die deut-
schen Truppen die Kanalküste erreicht haben
und die 9. französische Armee aufgerieben und
General Giraud mit seinem Stab gefangen
sei. Dadurch werden erneut die Londoner und
Pariser Lügen und die voreiligen Ankündi-
gungen von einer Gegenoffensive der West-
mächte widerlegt, die noch spaltenlang die
Morgenpresse beschäftigt hatten.

Mit vernichtenden Kurseinbußen,
in deren Verlauf führende Werte die Zahl
und Motoren den Tiefenrekord der letzten
zwei Monate erreichten, reagierte die New-
yorker Börse am Dienstag auf die Nachricht,
daß die deutschen Truppen die Kanalküste er-
reichten. Fest verzinsliche englische Papiere

sanken rapid, während deutsche Bonds er-
heblich anzogen. An der Produktenbörse
herrschte ebenfalls Chaos, und mit Ausnahme
des Weizenmarktes, wo die Regierung weitere
Schwankungen durch Preisfestsetzungen ver-
hinderte, nahmen die Rückgänge teilweise
katastrophale Ausmaße an.

Die Lulgarische Presse ist der Ansicht, daß die
Ereignung des Nermel-Kanals durch die
Deutschen unermeßliche Folgen für
den weiteren Verlauf des Krieges
haben werde, weil dadurch die feindlichen Ar-
meen voneinander abgeschnitten werden. Alle
Abendblätter stehen ganz im Zeichen der neuen
deutschen Erfolge.

Dankestimmung in Paris

Wo sind wiederum die Tommies geblieben?

Genf, 22. Mai. Noch ist in Paris die wirk-
liche Tragweite des deutschen Vorstoßes bis
fast an die Küste des Nermel-Kanals nicht
offiziell bekanntgegeben worden, doch schon
geht diese Schreckensbotschaft von Mund zu
Mund. Die Folge ist, daß Hunderte und Tau-
sende von Parisern fluchtartig die
Hauptstadt verlassen. Mit Kraftwagen,
Pferdefuhrwerken und, soweit noch möglich,
mit der Eisenbahn, fliehen die Pariser nach
Süd- und Westfrankreich. Dazu kommt die
schwere Enttäuschung über das Verhalten der
Engländer. Überall frage man: „Wo sind
die Tommies geblieben?“

Der Wehrmachtsbericht meldet:

Führerhauptquartier, 21. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Die größte Angriffsoperation aller Zeiten
im Westen findet nach einer Reihe großer
taktischer Einzelerfolge ihre erste operative
Auswirkung. Die französische 9. Armee, die
an der Maas zwischen Namur und Sedan
die Verbindung zwischen der starken feindlichen
Operationsgruppe in Belgien und der Magi-
notlinie südlich von Sedan herzustellen und
zu halten hatte, ist zerschlagen und in der
Auflösung begriffen. Der Armeestab und der
bisherige Oberbefehlshaber der französischen
7. Armee, General Giraud, der den Befehl
über die 9. Armee übernommen hatte, sind
gefangen. In die durch den deutschen An-
griff geschlagene Bresche ergießen sich
unser Divisoren. An ihrer Spitze haben
Panzerkorps und motorisierte Truppen Ar-
ras, Amiens und Abbeville genommen und
damit die Abdrängung aller noch nördlich der
Somme befindlichen französischen, englischen
und belgischen Armeen gegen die Kanalküste
eingeleitet.

In Belgien greifen unsere Truppen den
Feind an, der sich ostwärts Gent und weiter
südlich an der Schelde erneut zum Kampf ge-
stellt hat. Versuche des Feindes, sich aus dem
Raum Valenciennes einen Ausweg nach
Süden zu bahnen, sind gescheitert. Am Süd-
flügel unseres Angriffes nahmen deutsche
Truppen, wie schon durch Sondermeldung be-
kanntgegeben, Laon und stürmten über den
Chemin des Dames bis an den Aisne-Dise-
kanal vor.

Bei der Abwehr französischer Gegenangriffe
wurden hier zahlreiche Panzerwagen vernich-
tet. Die Stadt Reibel, in der sich Teile des
Feindes noch behaupten, ist genommen.

An diesem Siegeszug des deutschen Heeres
hat die deutsche Luftwaffe hervorragenden
Anteil. Durch die völlige Beherrschung des
Lufttraumes durch die Zerstörung von Flug-
übergängen und Verkehrsanlagen, durch ihre
Angriffe auf Marsch- und Transportkolonnen
hat sie die Auflösung der französischen 9. Ar-
mee beschleunigt und alle bisherigen Versuche,
die Planken unseres Durchbruches zu be-
drohen, im Keime erstickt.

Bei der Seeraufklärung vor der französi-
schen Küste sind ein französischer Zerstörer,
der französische Marinetaucher „Niger“ von
5482 Tonnen, der französische Frachter
„Rayon“ und zwei weitere Frachter schwer
beschädigt worden. In der Nacht vom 21. Mai
wurden in der Straße Dover-Calais sechs
Transportschiffe und Tanker mit einer Ton-
nage von 43 000 Tonnen durch Bomben ver-
senkt, vier weitere Schiffe mit insgesamt etwa
13 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft
betrugen gestern 47 Flugzeuge, 15 deutsche
Flugzeuge werden vermisst.

Belgiens König in Le Havre

Vorläufiges Asyl in St. Adresse

Von unserem Korrespondenten

ib. Genf, 22. Mai. Eine Havas-Meldung
aus dem französischen Kanalhafen Le Havre
teilt mit, daß die Mitglieder der belgischen
königlichen Familie in St. Adresse bei Le
Havre erwartet werden. Die belgische Regie-
rung ist, wie „Messagero“ berichtet, bereits am
Sonntag von Ostende nach St. Adresse ge-
flüchtet.

Wo stehen unsere Truppen?

Abbeville: Nordfranzösische Stadt an der Somme mit 20 000 Einwohnern. Die Stadt ist durch ihre Textilindustrie in Frankreich sehr bekannt. Als einer der ältesten Orte Europas liegt Abbeville nahe der ziemlich verlandeten Mündung der Somme in den Kanal. Es besitzt einen Hafen für kleinere Schiffe, die an der Flutgrenze einlaufen können.

Amiens: Hauptstadt des französischen Departements Somme und der Landschaft Picardie, mit 94 000 Einwohnern, liegt in fruchtbarer Ebene an der Somme und ist der wichtigste Eisenbahnpunkt Nordfrankreichs. Amiens ist das Samarobria des Altertums und war die Hauptstadt der gallischen Ambianer. 1185 kam es an die französische Krone. 1802 schlossen hier England, Frankreich, Spanien und die Batavische Republik den Frieden von Amiens. Am 27. November 1870 siegten bei Amiens die Deutschen unter Manteuffel über die französische Nordarmee. Im Weltkrieg war die Stadt 1914 von den Deutschen kurze Zeit besetzt und bildete das nicht erreichte Ziel der deutschen Offensive im Frühjahr 1918. Amiens besitzt zahlreiche alte herrliche Bauwerke, die Kathedrale. 1220 begonnen, ist ein Meisterwerk der reifen Gotik. Das Bildardie-Museum ist eines der größten Museen Frankreichs.

Arras: Flämisch Utrecht; Festung und Hauptstadt des nordfranzösischen Departements Pas-de-Calais, mit 31 000 Einwohnern. Diese alte Bischofsstadt liegt an der Scarpe, hat ein mittelalterlich-niederdeutsches Gepräge und war früher Mittelpunkt der Bildhauerei. Als Hauptstadt der gallischen Arrabaten wurde Arras 451 von Attila und 800 von den Normannen zerstört; dann wurde es die Hauptstadt der Artois. Im Weltkrieg war die Stadt im Oktober 1914 vorübergehend von den Deutschen besetzt und bildete bis Kriegsende einen schwer umkämpften Abschnitt. In der Schlacht bei Arras vom 1. bis 13. Oktober 1914 gewann die deutsche 6. Armee ihre Stellung am La-Basse-Kanal und auf der Loretohöhe. In der Frühjahrsschlacht vom 1. Mai bis 23. Juni 1915 scheiterten starke französische Angriffe. In der Herbstschlacht desselben Jahres wiederholten die Franzosen ihre Angriffe mit stärksten Kräften, konnten aber die deutschen Linien nicht durchbrechen. Auch in der Frühjahrsschlacht vom 2. April bis 10. Mai 1917 konnten Engländer und Franzosen die Deutschen nur in eine Reserverstellung zurückdrängen, an der alle weiteren Angriffe scheiterten. Am 7. April 1918 griff die 17. deutsche Armee (D. v. Below) Arras an, konnte aber auch nicht weit vordringen. Ende August 1918 drängten die Engländer die deutschen Truppen vor Arras zurück in die Botanstellung, die sie am 2. November durch Tankangriff überrannten.

Valenciennes: Kreisstadt mit 43 000 Einwohnern an der Schelde, unweit der belgischen Grenze. Die Stadt besitzt viele altertümliche Gebäude und gehörte einst zur alten Grafschaft Hennegau, fiel aber 1678 an Frankreich. Im Weltkrieg wurde hier die deutsche 17. Armee in der Schlacht vom 24. Oktober bis 4. November 1918 auf Mons zurückgedrängt.

Gent: Französisch Gand, belgische Hafen- und Hauptstadt der Provinz Flandern, mit 220 000 meist flämischen Einwohnern, liegt am Zusammenfluss von Schelde und Lys (Yeie). Durch den 33 Kilometer langen Gent-Terneuzen-Kanal ist die Stadt mit der Westerschelde und dadurch mit dem Meer verbunden. Auf der durch die zwei Flüsse gebildeten Halbinsel liegt die stark erneuerte Altstadt, die berühmte „Kruis van Gent“ mit der Kathedrale St. Bavo und der Krypta aus dem 10. Jahrhundert und anderen historischen Gebäuden. Gent ist durch seine flämische Universität geistiger Mittelpunkt der Flamen. Die Stadt ist Knotenpunkt eines Netzes von Flüssen und Kanälen (nach Brügge und Osnabrück). Schon im 7. Jahrhundert erwähnt, wurde Gent im Mittelalter durch seine blühende Tuchindustrie berühmt und war neben Brügge eine der bedeutendsten Handelsstädte Flanderns und eine der größten Städte Europas. Im 14. Jahrhundert war es führend bei flandrischen Freiheitskämpfen gegen die Franzosen. Im Weltkrieg war die Stadt 1914 bis 1918 von den Deutschen besetzt.

Dum-Dum-Geschosse beim Feind

Sumermächtig hergestellte Bestände gefunden
Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 21. Mai. Im Laufe der Kampfhandlungen des deutschen Westheeres sind sowohl in Belgien wie auch in Frankreich bereits mehrfach Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Von den militärischen Stellen sind Beweise für die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen gesammelt. Daß das Abknippen der Geschosspitzen nicht etwa von einzelnen Soldaten vorgenommen wurde, beweist das Auffinden von 1000 Stück dieser völkerrechtswidrigen Munition in Kartonverpackung in einem französischen Lager.

Britisches Schlachtschiff getroffen

Luftwaffe greift bei Narvik erfolgreich ein
Berlin, 21. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Narvik griffen am 20. Mai Kampferbände der Luftwaffe wirkungsvoll in den Erdkampf ein und entlasteten die eigenen Truppen. Der Angriff im Seegebiet vor Narvik gegen dort operierende Teile der britischen Flotte brachte große Erfolge. Ein Schlachtschiff, wahrscheinlich der „Resolution“, Klasse, erhielt zwei schwere Bombentreffer in Höhe des vorderen Turmes, ein schwerer Kreuzer einen Bombentreffer in schweren Kalibers zwischen Geschützmaß und vorderer Schornstein. Starke Brand- und Explosionswirkung wurde auf beiden Kriegsschiffen beobachtet. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß zum mindesten der schwere Kreuzer aufgegeben werden mußte. Außerdem wurden zwei weitere Kriegsschiffe und drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Frankreichs Gold auf der Flucht

Pariser Plutokraten schaffen Frankreichs restlichen Besitz fort

Kopenhagen, 21. Mai. Die Bank von Frankreich beginnt, ihre Goldreserven außer Landes zu bringen, und die Goldbestände aus dem Währungsfonds des französischen Finanzministeriums nehmen den gleichen Weg. Nachdem das erste Schiff mit kostbarer Ladung bereits den Hafen von Bordeaux verlassen hat, dürften weitere Goldverschiffungen bald folgen. Die Zeit scheint zu drängen. Es paßt zu der Pariser Stimmung, daß der alte Börsenroutinier Reynaud in diesem Augenblick an den Abtransport der letzten finanziellen Reserven Frankreichs denkt. Zu Beginn des Krieges waren die sichtbaren Goldbestände Frankreichs noch recht stattlich und übertrafen damals erheblich die englischen Reserven. Die berüchtigte Währungs-Entente — von Reynaud noch mit dem schwereren, inzwischen zum Lordiegelbehälter beförderten Simon abgeschlossen — hatte sich mittlerweile aber als Überlaß für Frankreichs Gold ausgewirkt, so daß der Goldbesitz der Bank von Frankreich heute nicht mehr allzu groß sein kann, insbesondere gemessen an der

Tatsache, daß Frankreich vor zwei Jahrzehnten das goldreichste Land der Welt war. Um so größer ist jetzt die Hast der Pariser Plutokraten, den restlichen Besitz aus Frankreich fortzuschaffen. Vielleicht besteht auch eine geheime Angst der Franzosen, daß England in der letzten Minute die Hand nach dem Pariser Gold ausstrecken werde.

Paris hat ja erlebt, daß England seinen Verbündeten sehr gerne die letzten Goldbarren abnimmt. Die Londoner Birsatzüge dürften allerdings bisher ergiebig gewesen sein. Belgien, Holland und Norwegen hatten seit dem Winter 1938/39 ihre Golddepots allmählich von London nach New York verlegt. Die ständige Schwäche des Pfundes und die Willkürpolitik des Schatzamtes erschütterten das Vertrauen der Neutralen in den Londoner Markt. Sie ahnten richtig. Ueber die letzten in London verbliebenen Goldbarren dieser England untertänigen Regierungen verfügt nun das Churchill-Kabinet, Paris aber wählt den Weg nach New York.

„An den Unstern Englands gefettet“

Paris über die „undurchsichtigen“ deutschen Pläne verzweifelt

Sonderbericht unseres Korrespondenten

ib. Genf, 22. Mai. Während der deutsche DNB-Bericht die Vernichtung der 9. französischen Armee und die Befehung von Amiens, Arras und Abbeville bekanntgab, behaupten die amtlichen Pariser Berichte und Pressekommentare noch immer, daß die Wucht des deutschen Ansturmes jetzt „wirklich eingedämmt“ werden könne.

Dabei wird eine Widerstandslinie genannt, die längst in deutscher Hand ist. Während andererseits aus Paris gerade die Nachricht eintrifft, daß der neu ernannte Oberkommandierende Weingand als erste Maßnahme seinem „befähigsten und energischsten General“, Girard, die Armeeführung an der Durchbruchfront übertragen habe, befindet sich dieser — auch wenn sich der Pariser Kurzwellen sender die Blamage eines Dementis leistet — bereits mit seinem ganzen Armeestab in deutscher Gefangenschaft.

In welchem Maße die Pariser Bevölkerung beunruhigt ist, geht aus den dramatischen Maßnahmen hervor, mit denen der jüdische Polizeiminister Mandel zur Unterdrückung der „Defaitisten“ zu Werke geht. Nicht umsonst predigen auch die Leitartikel der französischen Presse „Ruhe und Fassung“, trotzdem fordert der „Paris Soir“ in einem Aufruf von Ehrlichkeit: „Wenn wir aus den Operationen die Lehre des Tages ziehen, so muß man fatalerweise wiederholen: Der deutsche Vorstoß ist weiterhin nach Westen und Osten gerichtet, um den Alliierten den Rückzug immer mehr abzuschneiden. Es kann nicht mehr von einem Zufinden der Tische (wie die amtlichen Pariser Berichte ständig behaupten) gesprochen werden, denn die Tische ist eine zerstückelte Front geworden, die so schnell wie möglich fixiert werden sollte, weil der Feind mit seinen Trümpfen nicht spart.“ Der Pariser „Jour“ jedoch befürchtet, in welchem Maße Frankreich sein Schicksal an den Untern Englands gekettet hat. Die Ernennung Weingands und Mandels — so schreibt er — sei die Antwort Frankreichs, die beweise, wie tief das

Verständnis zwischen den Bundesgenossen ist. Churchill hat befohlen und Weingand ist angetreten. Solche Argumente sollen in diesen schweren Stunden eine Bevölkerung trösten, der man monatlang einen anderen Kriegsverlauf versprochen hat.

„Es geht jetzt nur um Frankreich!“

Im Gegensatz zu der Meinung der Militärberichterstatter der Pariser Blätter, die Paris als unmittelbares Angriffsziel der deutschen Armeen ansehen und daher zum Schutze der Hauptstadt aufrufen — „Es geht jetzt nur um Frankreich!“ — teilt der amtliche Pariser Situationsbericht mit, es sei jetzt bestätigt, daß das Hauptziel des Angriffs nach Westen, also zur Kanalküste, gerichtet sei. Die deutschen Truppen setzen ihren Durchbruch in aeraden Linien nach Westen fort. Die übrigen Kämpfe scheinen sich dabei auf Ablenkungsmanöver zu beschränken, um den allgemeinen Vorstoß nach Westen in den Flanken zu unterstützen.

Die Schlacht, die seit zwei Tagen zwischen Panzerkolonnen vor sich geht, zeigt ein ganz neues Gesicht. Dieses „neue Gesicht“ besteht nach dem amtlichen Pariser Bericht darin, daß es der französischen Seeresleistung immer unmöglicher wird, den Verlauf der Operationen zu überblicken. Die „Ueberwachungsmanöver“ der Deutschen seien überall zu erwarten. Vorstöße erfolgen, die sofort wieder zurückgenommen würden, so daß sich ihre strategische Bedeutung nicht erkennen lasse. Deutschen Motorkolonnen sei es gelungen, bis weit hinter die Front vorzudringen.

Der amtliche französische Bericht wird ergänzt durch einen Auszug aus der „Times“, der gleichfalls eingetroffen: Einzelheiten des deutschen Operationsplanes sind zur Zeit nicht genau festzustellen. Dafür habe es den Anschein, daß der deutsche Vormarsch die „Form eines Keimens nach dem Kanal“ annehme.

„Blickfurse“ gegen Defaitisten

Plutokrat Winston Churchill verlangt von den Arbeitern erhöhte Opfer

Mailand, 21. Mai. Die „Gazeta del Popolo“ aus London meldet, Grägen die Nachrichten aus Belgien und Frankreich auf die Stimmung in England immer stärker. Allgemein wird befürchtet, daß die Lage nicht mehr gutzumachen sei, sondern im Gegenteil immer schlimmer werde, so daß man der vollständigen Vernichtung der englischen Macht entgegensteht.

„Evening Standard“ unterstreicht einen Satz aus der Rundfunkrede Churchills, wonach Privatinteressen und die Frage der Arbeitszeit angeht, daß die fürchtbaren Kampfe um das Leben und die Ehre der englischen Nation keinerlei Bedeutung mehr hätten. Die Unterfütterung der gemeinsamen Sache durch die englischen Privatleute sei äußerst gering im Vergleich zu den Opfern, die die französische Nation bringe. Es müsse für die Arbeitermassen eine Pflicht sein, auf den Achtstundentag zu verzichten, um mehr Waffen und mehr Munition herstellen zu können. Die Leiter der Jugendorganisations müssten in England einen „Blickfurs“ zur Ausbildung für den Kampf gegen die „Defaitistische Propaganda“ durchmachen, um zu verhindern, daß die Diesmacher unter den jungen Leuten heidelerlei Geschlechts sich greife.

Die Räumungsmaßnahmen an der Südküste Englands nehmen immer größere Ausmaße an. Allein am Sonntag haben wieder 16 Sonderzüge 10 000 britische Kinder dieser Küstengegend nach Wales gebracht. Weitere Transporte wurden im Laufe des Montagvormittags durchgeführt.

Mit fieberhafter Hast werden alle Maßnahmen zur Abwehr eines Angriffs vom Meer her oder aus der Luft erweitert und ausgebaut. Neuerdings sind sogenannte fliegende Kolonnen organisiert worden, die durch Rundfunk nach besonders bedrohten oder bedroht erscheinenden Stellen dirigiert werden können. Diese Kolonnen sind das erste sichtbare Ergebnis der Arbeit des neuen Kriegsministers Eben.

Nach Befürchtungen der britischen Presse und Erklärungen maßgebender britischer Männer zu schließen, bereitet die Lebensmittelversorgung der englischen Re-

gierung wachsende Sorgen. Der parlamentarische Sekretär des englischen Versorgungsministers, Robert Boothby, hat in Edinburgh eine Rede gehalten, in der er eine Liste von Lebensmitteln aufstellte, die nach seiner Meinung die Grundlage für eine „perfekte Kost“ seien. In dieser Liste wird bezeichnenderweise Fleisch nicht erwähnt. Die Liste enthält nach dem „Daily Mirror“ nur Kartoffeln, Safermehl, Milch, Gemüse und Früchte. Wenn man gelegentlich einen Hering bekomme, erklärte Robert Boothby, könne man ihn hinzufügen. Die Plutokraten werden sich aber sicher keine Einschränkung auferlegen müssen. Wohl aber mußte der engste Mitarbeiter des britischen Ernährungsministers zugeben, daß manche Waren im Preis gestiegen sind, so daß sie von den ärmeren Schichten des Volkes nicht mehr gekauft werden können.

Basler „Strategie“ blamiert sich

„Neutrale“ Presse im Dienst der Westmächte
Berlin, 21. Mai. In erstaunlichem Umfang hat sich auch die sogenannte neutrale Presse durch die Tendentzberichte von Paris und London beeinflussen lassen. Noch vor wenigen Tagen schrieb die „Nationalzeitung“ (Basel) unter der Ueberschrift: „Mißglückter Blickkrieg“: „Zum ersten Male findet die deutsche Seeresleistung Verhältnis, wie sie einem Krieg unter Gleichwertigen entsprechen; und schon zeigt es sich, daß der deutsche Angriff keineswegs mehr den Charakter des Blickkrieges besitzt.“ „Ganz besonders wichtig ist die Art und Weise, wie die Engländer und Franzosen sofort zur Stelle waren. Diesmal hat alles auf die Minute geklappt, und das ist möglich geworden durch die Verwendung von ausschließlich motorisierten Verbänden, Panzerregimenten und einer gewaltigen Luftwaffe, die den Belgiern und sogar den Holländern noch im Kampfe um ihre vorbereiteten Frontstellungen zu Hilfe kommen konnte. Währenddessen sind nun die Massen der englischen und französischen Divisionen im Anmarsch auf die Gefechtsfelder.“ Die Nationalzeitung in Basel wird eine Umbeziehung ihrer strategischen Redaktion vornehmen müssen, ähnlich dem Wechsel in den höchsten Kommandostellen Frankreichs.

Der Henker von Paris

Sud Mandel hat es geschafft. Der kleine schieläugige Mandel ist Innenminister und damit der Polizeigewaltige Frankreichs geworden. Schon seine ersten Handlungen lassen erkennen, daß er jetzt nach echt jüdischer Manier seine Nachsicht an seinen zahlreichen Gegnern austoben wird. Kaum im Amt, hat er sofort alle Vergnügungstätten, die in Paris noch offen waren, schließen lassen. Offenbar als Ersatz für die ausgefallenen Festernungsmöglichkeiten verhängte er die ständigen Nazzien, wobei Mandel dafür bekannt ist, daß er besonders schonungslos vorgeht.



Schon hat er sich den lieblichen Beinamen „Der Henker von Paris“ erworben. Bei den jetzt in schnellem Tempo sich anbahnenden Untersuchungen ließ er mit besonderer Vorliebe alle als Antifemite bekannten Oppositionellen festnehmen. Mandels Verbot jeder Sonntags- und Feiertagsruhe in der französischen Industrie war nämlich von der Opposition benutzt worden, um durch eigenmächtiges Fernbleiben am Sonntag zu demonstrieren. Daraufhin hat Sud Mandel, unterstützt von der verjudeten Presse, verhängt, daß er diese „Saboteure und Defaitisten“ genau so wie Minderer behandeln werde. Jeder Jüdisch- oder Militärbeamte, der aus Unfähigkeit oder Dummheit die französische Kriegsmaterialherstellung bremsen, müßte hingerichtet, jeder Arbeiter, der vom Dienst wegbleibe, und wenn dies auch nur Sonntags sei, würde auf der Stelle und sogar im Hofe der Fabrik erschossen werden. Diese Methode sei während der großen Revolution von 1789 Brauch gewesen; sie allein könne heute Frankreich retten (!).

Armees französisches Volk! Ihr schmieriger Jud soll also „in großer Revolution machen“, um das glorreiche Frankreich zu retten!

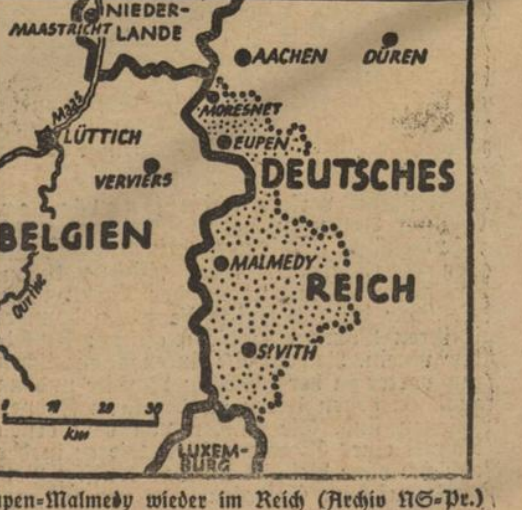
Tapfere Pioniere ausgezeichnet

Für Entsatz der Eroberer von Eben Emael
Führerhauptquartier, 21. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte am Dienstag im Führerhauptquartier dem Kommandeur eines Pionierbataillons, Oberleutnant Mikosch, und dem Oberfeldwebel im gleichen Bataillon, Portsefen, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Oberleutnant Mikosch hat unerschrocken und kühn sein Bataillon durch befestigte und zähverteidigte Stellungen gegen das Fort Eben Emael zum Entsatz der tapferen Eroberer geführt. Dieser Tat ist es zu danken, daß das Fort, endgültig gehalten werden konnte. Oberfeldwebel Portsefen führte im Rahmen dieses Angriffs einen Stoßtrupp im stärksten feindlichen Feuer über unzählige Wasser- und sonstige Hindernisse, drang in das Fort ein und konnte als Erster den Kameraden der Luftwaffe die Hand reichen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring dem Major Bette, dem Oberleutnant Kunze und Feldwebel Uple das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Die beiden Offiziere sind Angehörige eines Kampfgeschwaders, das in zahlreichen kühnen Einsätzen gegen englische Seestreitkräfte in der Nordsee und dem Küstengebiet Norwegens der englischen Flotte schweren Schaden zugefügt hat. Feldwebel Uple ist Angehöriger eines Fallschirmjäger-Regiments, das im Entsatz gegen Westen am Gelingen des raschen Vormarsches der deutschen Truppen hervorragenden Anteil hatte.

Mit der Ueberreichung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz an Oberleutnant Mikosch und den Oberfeldwebel Portsefen ist zugleich der deutschen Pionierwaffe durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht eine Auszeichnung zuteil geworden, in der die hohe Anerkennung des mutigen Einsatzes und der hervorragenden Leistungen der Pionierwaffe ihren berebten Ausdruck findet. Erst unlängst verzeichnete der Seeresbericht des DNB, rühmend die Tat des Pionieroberleutnants Germer, der sich bei der Niederrichtung des Panzerwerkes 505 besonders ausgezeichnet hatte. Diese verdienten Anerkennungen lenken die Blicke auf den starken Anteil, den gerade die Pionierwaffe, deren gewaltige Leistungen als kämpfende Truppe auch aus dem Weltkrieg noch in aller Erinnerung sind, auch im heutigen modernen Krieg mit dem Einsatz neuartiger Angriffswaffen an den Erfolgen der deutschen Wehrmacht hat.



Eben Emael wieder im Reich (Archiv NS-Pr.)

Strategie und Taktik

Rückschau auf die Wandlung der Kriegskunst
 Die Kriegskunst bedient sich bei der Vorbereitung und Durchführung von Kampfhandlungen gewisser unveränderlicher Grundsätze, die ihre Bedeutung nie verlieren. Das bekannteste Schlagwort „Getreimt marschieren, vereint schlagen“ ist nur eine prägnante Formulierung für die angestrebte Vereinigung überlegener eigener Streitkräfte zur gegebenen Zeit und an entscheidender Stelle; durch eine Schwerpunktwirkung solcher Art ist das Ziel des Krieges, das immer die Vernichtung des Gegners anstrebt, am ehesten und am gründlichsten zu erreichen. Die operativen Maßnahmen dazu unterliegen allerdings infolge der Veränderung der Transportbedingungen und infolge der Fortschritte der Technik weitgehenden, oft sogar revolutionären Wandlungen. Wir brauchen uns nur des Einflusses neuerer Kampfmittel bei der Erringung des Forts Eben Emael zu erinnern, um zu wissen, was gemeint ist: sowohl der Antransport der Sturmabteilung als auch deren Einsatz im Kampfgebiet ist ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte.

Die Kriegeslehre Clausewitz'
 General Carl von Clausewitz war es, der den Krieg als eine Fortführung der Politik mit anderen Mitteln bezeichnete. Von ihm stammt auch die Definition der Grundelemente der Kriegskunst: „Taktik ist die Lehre vom Gebrauch der Streitkräfte im Gefecht, Strategie die Lehre vom Gebrauch der Gesamtheit zum Zweck des Krieges.“ Die Methoden der Kriegführung haben seit grauer Vorzeit fast unbefristet gewandelt. Zu Beginn der geschichtlichen Epoche begnügte man sich mit unzusammenhängenden Einzelkämpfen ohne einheitliche Führung, ein Prinzip, das im modernen Bewegungskrieg infolge einer Wiederaufstellung findet, als aus zahllosen Einzelkämpfen unter härtestem Einsatz der technischen wie der körperlichen und geistigen Mittel auf dem Kartentisch des Feldherrn die große Gesamtplanung entsteht, die erst seit der Vervollkommenheit der heutigen Nachrichtennetze überhaupt möglich war. Die Ueberbrückung ungeheurer Entfernungen mit atemberaubender Geschwindigkeit läßt sich operativ nur durch den Gebrauch der drahtlosen Telegraphie und anderer Nachrichtenmittel bewerkstelligen. Erst das Zusammenwirken von Motor und Funk hat die Voraussetzungen für Blitzeckzüge geschaffen wie wir sie in Polen, Norwegen, Holland, Belgien erlebt haben und wie sie einmal als Wende der Kriegskunst überhaupt in die Geschichte eingehen werden.

Kampfhäuser oder „leeres Schlachtfeld“?
 Es ist noch gar nicht so sehr lange her, als die Infanterie sich in „Karees“ zusammenstellte, um sich vom Gegner niederzulegen zu lassen. Noch Napoleon bediente sich dieser Methode, obwohl auch er schon an Stelle der mittelalterlichen Schlachthäuser die Schützengraben und die Geländeaussnutzung kannte. Friedrich des Großen Grenadiere rüdten eng geschlossen und im Taktschritt gegen den Feind vor, meist im Frontalangriff und ohne spätere Verfolgung des geschlagenen Gegners. Kavallerieattachen, maßierte Artillerie, Umgebungsmanöver und Nachsetzen mit dem letzten Hauch von Mann und Ross sind strategische Erfindungen, die sich im 18. Jahrhundert erst in ganz verschwommenen Umrissen andeuteten. Man hatte noch immer zu viel Respekt vor der griechischen Phalanx und den römischen Legionen, als daß man sich radikal auf den einzelnen Mann im Gelände verlassen hätte. Erst der Weltkrieg prägte den Begriff der „Leere des Schlachtfeldes“, das das Ende allen Bewegungskrieges anzudeuten schien, vor allem nach der bis zur Virtuosität gesteigerten Technik des Stellungskrieges, des Trommelfeuers, des Gasangriffes, des Tank-einsatzes. Aber immerhin gebar er die Anfänge der heute bis ins kleinste durchgeführ-

Dem toten Fliegerkameraden

Von E. Ottmar, Hauptmann der Luftwaffe
 Noch neigte sich heute in der Frühe die Nacht jenseit über das Gefilde. Da dröhten schon hoch in den Lüften der auf- und abwechselnde Gesang vieler Motoren. Du sahest am Steuer und flogst im Verband deiner Kameraden, weitwärts. Unter dir schlummerte die Heimat. Müde vom Werk schliefen die Männer dem neuen Arbeitstag entgegen. Frauen und Kinder ruhten aus von gesegneter Tagesarbeit oder frohem Spiel. Hart atmeten, im Mutter-schoß geborgen, die Kinder, die das Licht der Welt bald erblicken sollen, und ihre Mütter träumten selig von den Ungeborenen und doch schon Lebenden.
 Das alles sahest du nicht — du fühltest es nur. Für kurze Augenblicke bloß glitt dein Auge über das herrlich grüne Land, über das die Sonne eben ihre ersten, schneien Strahlen sandte.
 Du ahnest nicht, daß du zum letztenmal die Heimat schauest. Dein Blick war schon feindwärts gerichtet. Über jeder deiner Gedanken, jede deiner Bewegungen, jedes heiße Fühlen in dir galt der Heimat, deiner über alles geliebten deutschen Heimat.
 Im Abendlicht flogen die Kameraden zurück. Wieder brausen gewaltig die Motoren. Und doch scheint ihr Lied schwächer, gedämpfter. Im Chor der Sieger fehlt eine Stimme — die deine.
 Im Luftkampf hat dich das feindliche Geschloß getroffen. Fern der Heimat, ist dein Flugzeug führerlos geworden, auf französischem Boden zerfällt. Niemand von uns kennt die Stelle, wo du den letzten Schlaf schliffst.
 Nun trauern um dich die Kameraden, die dich fröhlichen, frischen Menschen so lieb hatten. Bald wird die Trauerkunde deine Mutter erreichen und ihr ganzes künftiges Leben überschatten.

ten Motorisierung der See, die vom Sturz-kampfbomber bis zum fahrbaren Ponton, vom wandelnden Lazarett bis zum Schnellboot reicht. Allerdings wurde gerade die anscheinend unabwendbare Mechanisierung zur Wiedergeburt des Einzelkämpfers: zur Beherrschung der Maschine mußte die sittliche und geistige Erziehung des einzelnen Soldaten weit mehr als bisher gefördert werden: und gerade hierin liegt die Revolution der Strategie, die wir heute erleben.
HJ-Dienst ist Ehrendienst am Volk
Führertagung der Schwäb. Hitler-Jugend
 Stuttgart. Die Gebietsführung der Schwäbischen Hitler-Jugend hielt am Wochenende in Stuttgart eine Führertagung ab, an der die K.-Bannführer und Vertreterinnen des BDM teilnahmen. K.-Gebietsführer Uhlau erläuterte vor seinen Kameraden vor allem die Jugenddientpflicht, von der, wie bekannt, alle zehn- bis achtzehnjährigen Jungen und Mädchen erfaßt werden. Dieser HJ-Dienst ist ein Ehrendienst am deutschen Volk. Bisher sind die Jahrgänge 1929 und 1930, also die Jüngsten, zur Dienstplicht „eingezogen“. In den nächsten Tagen

Aus Stadt und Kreis Calw

Helbische Mutter
 Im württembergischen Schwarzwald, in G., so schreibt der NS.-Gaudienst des Gaues Medlenburg, lebt ein Landarbeiter. Neun Kinder schenkte die Frau dieses schlichten Mannes dem Volke. Wie die Orgelpfeifen sind sie herangewachsen. Der älteste ist Soldat und gehörte zu denen, die in Ständemabien unvergängliche Lorbeeren an die deutschen Fahnen hefteten. Vor einiger Zeit lag der junge Kanonier auch einmal bei uns in Medlenburg in Bürgerquartier. Der immer fröhliche Soldat, der mit jugendhaftem Humor während der Zeit seiner Einquartierung die Anfangsgründe des medlenburgischen Platz zu erfassen versuchte und dabei in mancherlei lustige Lebenslagen geriet, ließ damals in seinem Quartier einen leeren Karton zurück. Die Pappschachtel beherbergte einmal Kuchen, den ihm die Mutter aus seiner süddeutschen Heimat gefandt hatte, und der mit gejuntem Jungsappetit längst seiner Zweckbestimmung zugeführt war.
 Der Karton sollte der Altpapierfammlung zugeleitet werden. Als er vor der Abgabe von der ehemaligen Quartierwirtin geöffnet wurde, lag in der kleinen Schachtel ein in der Eile verfassener Brief. Die Mutter hatte dem Jungen — er ist erst 19 Jahre alt — noch einige gute Wünsche mit auf den Weg gegeben. Ein Mutterbrief ist immer etwas schönes. Es lag nahe, daß dieser Brief von seinen Kriegsgastgebern gelesen wurde. Zunächst berichtet die Mutter vom Heimadorte. Wer alles draußen ist. Wer auf Urlaub war. Wie es auf dem Acker aussieht. Und daß die Kuh krank war. Was das Leben einer schlichten Landarbeiterfrau ausfüllt, das schrieb die Mutter ihrem Jungen, der sich zur ruhmvollen Nordlandfahrt aufschickte. Da stocher flüchtig über den Brief hingleitende Blick. Am Schlusse des Briefes schreibt die Mutter ihrem Jungen: „Tue Deine Pflicht. Gott verläßt keinen, der sich auf ihn verläßt. Sei ein guter Soldat und gehorche Deinen Vorgesetzten. Ein guter Soldat ist willich, treu und folgsam. — Wir hoffen auf ein frohes Wiedersehen. Es grüßen Dich herzlich Deine Mutter und Geschwister.“
 Tue Deine Pflicht und sei ein guter Soldat! So schreibt die in der Stille irgend eines kleinen Schwarzwaldorfes lebende Arbeiterfrau aus der Größe ihres Herzens heraus ihrem

erfolgt die Einberufung des Jahrgangs 1923, des ältesten Jahrgangs, und in den kommenden Monaten werden dann alle übrigen Jahrgänge zur Dienstpflicht aufgerufen. Durch die rechtzeitige Heranbildung von Führern ist die Gewähr gegeben, daß die kommenden Aufgaben reibungslos bewältigt werden können. So sind in der Gebietsführerschule in Dabingen seit Kriegsbeginn schon über 600 HJ-Führer in 42 Lehrgängen, in Kasernen weitere 4000 HJ-Führer ausgebildet worden.
 Auf der Führertagung wurden ferner Richtlinien für die gesamte Arbeit in den Leibesübungen der Hitler-Jugend festgelegt. Am nächsten Sonntag finden die Reichssportwettkämpfe der deutschen Jugend statt, im Juni folgen die Bannsportwettkämpfe und später die Kampfspiele der Schwäbischen Hitler-Jugend in der Horst-Wessel-Kampfbahn in Ludwigsburg. Weitere Gegenstände der Tagesordnung waren die Durchführung der Erholungs-lager und Fahrten, der Einsatz in der Landwirtschaft, der in Zusammenarbeit mit der Partei erfolgt, sowie der Dienst in den Sonderabteilungen der Hitler-Jugend, die den Nachwuchs für die technischen Einheiten der Wehrmacht bilden.

**Sohn ins Feld. In den einfachen und doch so starken Worten liegt eine sittliche Verpflichtung dem Vaterlande gegenüber, die aus einem Helbenepos stammen könnte. Wir hören oft in der Geschichte von Müttern, die mit gläubigem Herzen bewußt ihre Söhne für das Vaterland hingaben. Der Glanz dieser heldischen Frauen überstrahlt die Jahrhunderte. Wir brauchen nicht mehr nach geschichtlichen Beispielen zu suchen. Unsere Zeit gibt sie uns aus ihrer Größe heraus.
 Glücklich das Volk, das solche Mütter besitzt, und glücklich das Land, das beschützt wird von jungen Soldaten, die uns von solchen Frauen, wie von jener schlichten Landarbeiterin irgendwo im einsamen Schwarzwald geschenkt wurden. In solchen Müttern lebt Deutschland und wird ewig sein.
Schulfrei am Samstag
 für den Reichssportwettkampf der HJ.
 Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat aus Anlaß des Reichssportwettkampfes der Hitler-Jugend folgende Verfügung erlassen: Am 25./26. Mai führt die Hitler-Jugend den diesjährigen Reichssportwettkampf durch. Auf Antrag des Jugendführers des Deutschen Reiches erkläre ich mich damit einverstanden, daß am Samstag, dem 25. Mai, der Unterricht ausfällt.**

Geldlotterie für das Rote Kreuz
 Am 14. Mai hat eine vom Reichsinnenminister mit Zustimmung des Reichsfinanzministers der NSDAP. genehmigte Geldlotterie zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes begonnen. Es werden insgesamt 1.500.000 Doppellose zu je 1 Mark ausgegeben. Die Ziehung findet am 14., 15. und 16. August in Berlin statt. 179.840 Gewinne im Gesamtbetrag von 400.000 Mark werden dabei ausgeschüttet. Die Lose werden durch die aktiven Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes vertrieben.

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer
 Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden
 35
 „Oh, Mathieu hatte zu früh triumphiert! Dein Brief an den Justizrat zeigt mir“, fuhr der andere fort, „daß du nicht ohne Hintergedanken hierhergereist bist. Das eine aber laß dir gesagt sein: an das Werk kommst du mir nicht heran! Keinen, hörst du, keinen von unferen Leuten würde ich dir anvertrauen. Ich weiß zu genau, daß der Papa es auch nicht wünscht. Und wenn du irgendeine Gemeinheit ausgeheckt haben solltest, so würdest du dir an meiner Willenskraft die Zähne ausbeißten.“
 Endlich hatte sich Mathieu wieder in der Gewalt.
 „Rede keinen Blödsinn!“ spöttelte er. „Ich bin genau so Papas Sohn wie du, und ich gebe auf alle deine Verleumdungen nichts. Ins Bodshorn lasse ich mich erst recht nicht jagen. Mit deinem Fräulein Röber kannst du kleine Kinder bange-machen, aber mich nicht.“
 Drohend stand Gil vor seinem Bruder. „Dann sage mir bitte klipp und klar, was du erwartest von der Testamentsverteilung?“
 „Gar nichts!“ verächtete Mathieu unschuldig. „Weil ich zufällig nichts Besseres vorhatte, bin ich mal hier runtergefahren. Und wenn ihr mich benötigt, dann bin ich eben zur Stelle. Das ist doch nur nett von mir.“
 „Gut!“ überhörte Gilbert den letzten Satz absichtlich. „Du sollst nicht umsonst hierhergekommen sein. Ich fürchte dich nicht. Wenn du Lust hast, magst du meinewegen bei der Testamentsverteilung dabei sein. Notiere dir also den Siebenundzwanzigsten dieses Monats, mittags zwölf Uhr. Ich werde meinem Diener sagen, daß er dich vorlassen soll.“
 „Wie nett!“ verbeugte sich Mathieu übertrieben feierlich.
 Gil übernahm es.
 „Also denke bitte daran, daß ich auf alles gefaßt bin.“ Er nahm seinen Hut und ging.
 Als der Besucher die breite Treppe hinunterging, hatte Mathieu seine ganze Frechheit wiedergewonnen. Er beugte sich über das Treppengeländer und rief:
 „Ich werde jedenfalls Brigitte von dir grüßen. Sie wird dich freuen!“
 Doch darauf erhielt er keine Antwort mehr.
 Als Gilbert unten die Getränke bezahlte, fragte er so nebenbei:

„Nehmt eure Körper in Zucht!“
 Aufruf zum Reichssportwettkampf der HJ.
 Der bevollmächtigte Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches, Obergebietführer A. M. A. hat zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend am 25. und 26. Mai auf allen Sportplätzen des Reiches folgenden Aufruf erlassen:
 „Kameraden und Kameradinnen! An der Front kämpft der Soldat für den Frieden und die Größe des Reiches, und in der Heimat arbeitet fleißig die Frau in der Familie, im Kontor oder in der Fabrik. Ihr gemeinsamer Wille aber ist der Sieg. Was sie in hartem Einsatz erringen, das müßt ihr für die Zukunft erhalten. Darum macht eure Seele hart, schult euren Geist und nehmt den Körper in Zucht. Ein Ausdruck dieser Gesinnung ist der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend 1940. Zu diesem großen Sportwettkampf rufe ich euch auf. Kämpft so, daß der Führer mit Stolz auf seine Jugend blicken kann!“
Weitere Rähmittelzuteilung
 auf Sonderabschnitt IV der Reichskleiderkarte
 Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete wird der Sonderabschnitt IV der Reichskleiderkarte zum Bezug von Rähmitteln in Kraft gesetzt, und zwar zu folgenden Terminen: ab 20. Mai für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (orange und blau); ab 15. Juni für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und Kleinkinder (gelb, grün, rosa).
 Abgegeben werden dürfen diesmal Rähmittel in Werte von 25 Pfg. mit der Maßgabe, daß bei der Abgabe von Nähseide nur die Hälfte des Wertes auf den Sonderabschnitt anzurechnen ist. Auf die Sonderabschnitte V und III wurden feinerzeit Rähmittel im Gegenwerte von 20 Pfg. abgegeben, die jegliche Zuteilung stellt also eine fühlbare Erhöhung dar, mit der den Wünschen der Verbraucher weitgehend Rechnung getragen wird. Da die Gültigkeit der Sonderabschnitte bekanntlich erst mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte, also am 31. Oktober erlischt, besteht kein Anlaß, den Sonderabschnitt IV vorzeitig auszunutzen, ohne daß ein wirkliches Bedürfnis vorliegt.
 Die Bestallung als Arzt ist den Kandidaten der Medizin Wilhelm Hornberger von Zverenberg, Gerhard Knauer von Maierbach, Hedwig Majer von Neuweiler und Arnold Schairer von Nagold erteilt worden. Die Bestallung als Apotheker erhielten Kurt Süßer von Gechingen und Waltraut Ushöfer von Nagold.

Aus den Nachbargemeinden
Wibberg, 21. Mai. Am letzten Sonntag wurde der im 78. Lebensjahr verstorbenen Pappfabrikanten Valentin Rhein in seine Heimat Mühlhausen bei Wiesentheid überführt, um an der Seite seiner Frau beigesetzt zu werden. Vor dem Trauerhause im „Gültlinger Tale“ fand eine Trauerfeier statt. Der Kirchenchor von Gültlingen umrahmte die Feier mit erhabenen Liedern. Fabrikant Rhein führte die Pappfabrik über 50 Jahre mit großer Geschäftstreue und unermüdetem Fleiß.
Loffenau, 21. Mai. Pfarrverweser Richard Lauth ist vom Landesbischof die hiesige Pfarrei übertragen worden.
 „Wohnt bei Ihnen vielleicht auch Fräulein Loos?“
 „Die Dame kennen wir nicht“, versicherte der Kellner.
 „Und Fräulein Röber?“
 „Ist uns auch unbekannt.“
 Trotzdem ließ Gil nicht nach. Schräg gegenüber lag ein kleines Café. Und da ihm eine Tasse starker Kaffee auf den Kopf nichts schaden konnte, setzte er sich dahin ans Fenster und spielte den stillen Beobachter.
 Jenseit etwas mußte Mathieu ja jetzt unternehmen. Telefonieren würde er wohl kaum so wichtige Dinge mit Ellen, wenn sie noch hier in der Stadt war. Oder auch mit Brigitte. Entweder würde er eine dieser Frauen zu treffen suchen oder sich aufsuchen lassen.
 Gil hatte Zeit. Er wartete. Aber er wartete nicht allzulange. Schon nach einer halben Stunde trat Mathieu aus dem Hause. Und niemand sah ihm an, wie schieflich ihm zumute war. Der schmale dunkle Schnurrbart sah weltmännischer aus als je, und die Art, wie er den Schweinslederhandschuh überstreifte, hatte etwas ungemein Nachlässiges.
 Jetzt stieg er in seinen Wagen. Gil war wie Narmi hinter ihm. Zwei Autos fuhren in angemeßener Entfernung hintereinander her. Und der Fahrer, der vorn lag, hatte keine Ahnung, daß er verfolgt wurde. Es wäre ihm sonst ein leichtes gewesen, im Gewirr der schmalen Straßen in der Altstadt unterzutauschen.
 In einer Straßenecke machte Gil halt. Er ließ seinen Wagen stehen und ging zu Fuß weiter. Mathieu war in einem kleinen Hotel nahe beim Hauptbahnhof verschwunden. Vorsicht! Abwarten, bis man auch hineingehen konnte.
 Bald aber stellte Gil bei dem Portner dieselben Fragen wie vorhin.
 „Wohnt hier vielleicht Fräulein Loos?“
 „Nein!“ hieß die Auskunft.
 „Oder Fräulein Ellen Röber?“
 Da aber nickte der Mann hinter der Schranke. „Ja, das Fräulein wohnt hier.“
 Doch ehe der Portier nach weiteren Wünschen fragen konnte, hatte der Fragesteller schon ein Trinkgeld hingelegt, den Hut gelüftet und war wieder verschwunden.
 Oben aber saß Mathieu bei Ellen, und beide überlegten fieberhaft, wie sie allen unliebsamen Zwischenfällen ausweichen konnten.

"Es ist am besten, Liebes", rief Mathieu, "du fährst schon nach Monaco voraus. Wenn man mich nachspioniert, und das wird man, dann darf man nicht dahinterkommen, daß du hier bist. Aber heute soll jeder Privatdetektiv, den Gil bestimmt auf mich heßt, beschwören können, daß ich dich nie getroffen habe."

"Gut, Mathi, ich fahre vor", pflichtete Ellen ihm bei. "Aber wenn alles klappt, und du kommst nicht nach, dann wird deine Ellen ein sehr böses Mädchen werden."

Er hatte die so reizend ausgesprochene Drohung verstanden. "Ich bin nur lieb", fuhr sie fort. "Solange du anständig zu mir bist. Das weißt du." "Ja, das weiß ich", nickte Mathieu und küßte sie flüchtig auf die Wange.

Gilbert Ruhland hatte zuerst auf irgendeine Heberausforderung gewartet, aber es war nichts geschehen. So beschloß er also, in aller Ruhe den Tag der Testamentseröffnung abzuwarten und im Werk seiner Arbeit nachzugehen.

Eigentlich war er seit der Unterredung mit Mathieu noch unglücklicher geworden. Erschrocken stellten seine nächsten Mitarbeiter fest, daß er nachlässig wurde. Seine Kravatten waren unordentlich gebunden, manchmal erschien er sogar unkassier im Werk. Und das Gemunkel um ihn nahm zu.

Sein Hunger nach einem wirklichen Menschen verstärkte sich. Doch das gefand er sich nicht ein. Wie im Trop vergrub er sich in sein Privatbüro, teilte knappe Befehle durch das Telefon aus und fertigte die Leute, die seine Sprechstunde besuchten, oft sehr grob ab.

Um diese Zeit aber fiel man ihm dauernd auf die Nerven mit Klagen über den Lehrling Josef Dormagen. Wenn er diese Angelegenheit auch immer wieder mit einer Handbewegung abtat, so gab es doch mutige Männer, die es wagten, ihn dauernd daran zu erinnern.

Der Lehrling war im vergangenen Jahr nach Offern aus Köln hierher in die Lehre gekommen. Es wurde hier im Lehrlingsheim für ihn sehr gut geforgt, denn sein Vater hatte geäußert, er könne den Jungen draußen nicht unterstützen, schließlich habe er noch vier kleine Kinder zu versorgen.

Man hatte also auf dieser Basis einen dreijährigen Vertrag gemacht. Der Lehrling Josef Dormagen hatten allen Grund, sich Mühe zu geben. Für seine Zukunft wurde aus der Wilhelm-Ruhland-Stiftung derart geforgt, daß manch anderer Junge ihn darum beneiden hätte.

Aber es war mit Josef überhaupt nichts anzufangen. Allerdings hatte es nie große Geschichten mit ihm gegeben, er war nur dauernd von einer Abteilungs- in die andere versetzt worden und hatte jetzt sämtliche Abteilungen mit seiner Gegenwart beglückt. Nun suchte die Buchhaltung ihn loszuwerden, aber jeder bedankte sich herzlich für ihn.

Schließlich hatte man vorgeschlagen, Josef Dormagen wieder nach Hause zu schicken. Aber das bedeutete, daß dem Jungen die ganze Zukunft vermaßelt war. Das wollte überlegt sein.

Endlich hieß es nun schon lange, Ruhland selbst solle sich den Jungen einmal vornehmen. Doch Gilbert hatte diese Geschichte schon einige Male sehr ungeduldig von sich abgeschüttelt.

Heute aber, als um elf Uhr die Sprechstunde begonnen hatte, hörte Ruhland lautes Gelächter aus dem Wartezimmer bis zu sich herüberschallen. Was war nur los da drinnen?

Die Auffklärung gab Auhner, der Sekretär. Händeringend erschien er beim Chef und sagte, Josef Dormagen sei draußen. Er wolle vorgelassen werden und gebe wieder an wie zehn nackte Wilde.

Ruhland aber blieb ernst. Schroff erwiderte er: "Sagen Sie, daß ich Ruhe im Wartezimmer wünsche. Und wenn alle Besucher abgefertigt sind, kann der Junge mal hereinkommen."

Aber die Stimmung im Wartezimmer drückte er damit durchaus nicht nieder. Man sah, daß er bei ihm erschien, wuschelte sich noch die Tränen aus den Augen vor Lachen. Und viele hätten gern von Josef Näheres erzählt, wenn das verschlossene und verbissene Gesicht des Chefs sie nicht davon abgehalten haben würde.

Endlich erschien dann das Sorgentind der Ruhland-Automobil-Werke zum erstenmal. Ruhland sah ihn zum erstenmal und war verblüfft. Vor ihm erschien ein lang aufgeschlossener fast bärer Bengel von ausnehmender Gäßlichkeit. Die wasserblauen Augen wirkten durch die hellroten Wimpern noch heller, hatten aber einen Ausdruck von Hoffigkeit, der sofort zum Lachen reizte. Auf der Nase, die wie ein schlecht gelungener Klebs aus Lehm etwas schief im Gesicht sah, und auf den knallroten Backen prangten ungezählte dicke Sommersprossen. Sein Mund war etwas zu groß geraten, und die brennend roten Haare hatte er wie widerspenstige Borsten zurückgelämmt. Zu allem trug er auch noch einen Anzug, aus dem er längst herausgewachsen war.

Aber Josef störte weder der Anzug noch seine Gäßlichkeit. Er trat hier ein und beherrschte sofort das Feld vollständig. "Gut, Herr Ruhland, daß ich endlich mal ein vernünftiges Wörtchen mit Ihnen reden kann". Das war seine Begrüßung.

Gilbert war immer noch sprachlos. Endlich nahm er seinen Bleistift zu Hilfe und klopfte damit nervös auf der Tischplatte herum. "Du bist also der Lehrling Josef Dormagen?" "Josef nickte stolz. Sie können ruhig Jupp zu mir sagen. Sie müssen wissen, der Jupp ist bekannter als der Josef Dormagen."

"Das weiß ich zur Genüge", tat Ruhland erboht. "Du bist in einer Art bekannt, auf die du aber durchaus nicht stolz zu sein brauchst." "Wie können Sie nur so was behaupten, Herr Ruhland?"

Jupp war sehr enttäuscht. Dann stippte er beide großen Hände auf den Schreibtisch, beugte sich vor und starrte den Chef an. "Wissen Sie denn überhaupt, wer ich eigentlich bin? Ich war, ehe ich hierherkam, ein großer Rundfunkprediger.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

Schwabenjugend erzielte 20 Preise

Stuttgart. Die Ausstellung des 4. Wettbewerbes der Gauverwaltung des NS-Lehrerbundes "Schaffendes Deutschland" findet überall Beachtung und Anerkennung. Nachdem kürzlich Kreisleiter Fischer die Schülerarbeiten eingehend besichtigt hatte, fand jetzt im Beisein von Reichshauptstellenleiter Dr. Sablotny die Preisverteilung statt. Der Vertreter der Reichswaltung war erfreut über die Leistungen der schwäbischen Jugend, die 20 Reichspreise für den Gau Württemberg-Hohenzollern erzielte. zehn Arbeiten wurden außerdem für eine besondere Ausstellung zum Ostlandhilfswerk in der Reichshauptstadt.

Preisverhöfje werden streng geahndet

Stuttgart. Der württembergische Wirtschaftsmiuister - Preisüberwachungsstelle - teilt mit: In letzter Zeit wurde wiederholt die Wahrung gemacht, daß Möbelerhersteller, insbesondere handwerkliche Betriebe, die Preise für Möbel entgegen den Bestimmungen der Preisüberwachungsstelle gegen mehrere Firmen aus anderen Geschäftszweigen wegen erheblicher Preisverhöfje hohe Ordnungsstrafen verhängen, darunter in zwei Fällen in Höhe von je 100 000 Mark und in einem Fall von 50 000 Mark. Es wird darauf hingewiesen, daß auch in Zukunft gegen Preisverhöfjungen jeder Art mit aller Schärfe eingeschritten wird.

Doppelt und dreifach!

Stolze Ergebnisse der 2. DMK-Sammlung

Stuttgart. Die helle Begeisterung, die alle Volksgenossen angesichts der ruhmvollen Waffentaten und übermenschlichen Leistungen unserer Truppen ergriffen hat und die grenzenlose Dankbarkeit gegenüber unseren Soldaten, insbesondere gegenüber den Verwundeten, spiegelt sich in einer beispiellosen Steigerung der Sammlungsergebnisse für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes wider. So ergab die am letzten Wochenende durchgeführte zweite Haus- und Hofsammlung in den meisten Gemeinden den doppelten Betrag der erst wenige Wochen zurückliegenden ersten derartigen Sammlung und in vielen Ortschaften wurde sogar die dreifache Summe erzielt. Zu den letzteren

Auch der kleinste Lumpenrest ist noch wertvoll für die deutsche Wirtschaft. Fleißiges Sammeln erweitert unsere Rohstoffbasis!

durten sich die Gemeinden Schwaigen (Kr. Heilbronn) und Enfinger (Kr. Balingen) zählen. Von 273 auf 555 M. stieg der Spandeneingang in Wiffenrot, von 171 auf 270 in Klinggartach, eine Steigerung um 100 b. S. melden Großgartach und im Kreis Göppingen Weifenstein. Dies sind nur einige wenige Beispiele von der einmütigen und opferfreudigen Geschlossenheit, mit der die Heimat den Siegeszug unserer Truppen auf dem Gebiet der Hilfe für die Verwundeten unterstützt.

Zuchthaus für Betrüger

Stuttgart. Das Amtsgericht verurteilte den 39jährigen, getrennt lebenden Eduard Hilpp wegen Betrugs im Rückfall zu einem Jahr sieben Monaten Zucht haus. Hilpp hatte eine von ihrem Mann getrennt lebende 45jährige Frau, mit der ein Liebesverhältnis unterhielt, in der schlauesten Weise ausgebeutet. Auch ihrer Mutter lockte er 2000 Mark heraus, die er zum größten Teil auf Sektgelagen verpraßte. Von seiner Liebsten, die er stets seiner immigsten Liebe versicherte, sprach er anderen gegenüber als von einer "alten Kuh", die er trefflich zu melken verstehe.

Wirtschaft für alle

Bereinigte Dedenfabriken Calw AG. Nach dem Geschäftsbericht war die Beschäftigung im Jahre 1939 gut. Es verbleibt einschließlich 30 000 Mark Vortrag ein Reingewinn von rund 269 000 Mark, aus dem wieder 6 v. S. Dividende verteilt werden. Als außerordentliche Zuwendung für Angestellte und Arbeiter sind 40 000 Mark abgesetzt.

Stuttgarter Schlachlviehmarkt vom Dienstag, 21. Mai 1940

Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Reichspfennig: Ochsen a) 45,5, b) 41,5; Bullen a) 42,5 bis 43,5, b) 38 bis 39,5; Kühe a) 42 bis 43,5, b) 37,5 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 16 bis 24; Färsen a) 41,5 bis 44,5, b) 40, c) 31 bis 32; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 44 bis 50, d) 38 bis 40; Lämmer und Hammel b) 49; Schafe nicht notiert; Schweine a) b) und b2) 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 55. — Markterlauf: alles zugeteilt.

Weibervladter Marktbericht. 2 Käufer 85-90 RM. d. Paar; 680 Milchschweine 43-80 RM. d. Paar. Handel lebhaft, Preise fest. Viehmarkt: Ochsen 640-750 RM. d. St.; Kühe 340-650 RM. d. St.; Kälber 400-740 RM. d. St.; Einstellvieh 170-360 RM. d. St. Handel flau, Preise schwankend.

NS-Pressa Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw Ladenschluß

Mit Ermächtigung des Württ. Wirtschaftsministers vom 15. Jan. 1940 Nr. C 1 45 und vom 5. April 1940 Nr. C 1 748 wird die **Mittagspause**, innerhalb der die Verkaufsräume geschlossen zu halten sind, sowohl für den **Lebensmittelhandel** als auch für die sonstigen **Ladengeschäfte** auf 12.45 Uhr bis 14.30 Uhr festgesetzt. Samstags und an Sahrmarkttagen sowie an Tagen vor gesetzlichen Feiertagen bleiben die Geschäfte auch über die Mittagszeit geöffnet.

Die **Verkaufszeit endet** allgemein abends um 19 Uhr (im Vorort Alzenberg in den Sommermonaten um 20 Uhr).

Die Inhaber offener Verkaufsstellen sind verpflichtet, während der Verkaufszeit ihre Geschäfte offen zu halten.

Die in meiner Bekanntmachung vom 12. Februar 1940 (Schwarzwald-Wacht Nr. 37) veröffentlichte Sonderregelung für Fachgeschäfte wird durch vorstehende Regelung nicht berührt.

Calw, den 21. Mai 1940.

Der Bürgermeister: Göhner.

Stadt Calw Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

Auf die am Rathaus angeschlagene Verfügung des Herrn Landrats vom 8. Mai 1940, durch die die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für das Jahr 1940 geregelt wurde, wird hingewiesen.

Calw, den 21. Mai 1940.

Der Bürgermeister: Göhner.

Solide Mitarbeiter gesucht

Für den Bezirk Calw suchen wir gut beleumundete, regsame nebenberufliche Mitarbeiter im Außendienst. Gute Abschlussmöglichkeiten sind zur Zeit geboten.

Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und kurzem Lebenslauf erbekfen an die

Öffentliche Bausparkasse Württemberg
Anstalt der öffentlichen Sparkassen Stuttgart-N., Zeppelinbau.

Calw, den 21. Mai 1940.

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater

Wilhelm Maier

Jugführer a. D.
im Alter von 65½ Jahren nach langer Krankheit in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Maier, geb. Heide.
Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr:

Wegen Einberufung von weiteren Gefolgschaftsmitgliedern zum Heeresdienst sind wir gezwungen, ab Freitag, den 24. Mai, bis auf weiteres unsere Schalter

nachmittags geschlossen

zu halten.

Wir bitten unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde, dieser Notmaßnahme, die durch die Kriegsverhältnisse verursacht ist und die nur einer reibungslosen und geordneten Abwicklung der täglich anfallenden Bankgeschäfte dient, das notwendige Verständnis entgegen zu bringen.

CALWER BANK

e. G. m. b. H.

Biehverkauf

Ein feischer Transport hochträchliche

Kalbinnen, junge hochträchliche Kühe, Kälberkühe und schöne Zucht- und Einstellrinder

stehen zum Verkauf bei

Mag Wiehler, Biehhandlung

Höfen-Eng Telefon 41

Auto-Transporte

übernimmt mit 1½-Tonner

Mayländer, Bad Liebenzell

Bahnhofstraße 10

Unser verdienter Berufskamerad

Wilhelm Wohlleber

Malermeister, Bad Liebenzell

langjähriges Mitglied und Beiratsmitglied der Maler-Innung Calw ist unerwartet rasch gestorben. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr statt.

Wir werden unserem Berufskameraden für seine treue Pflichterfüllung ein ehrendes Andenken bewahren.

Maler-Innung Calw

Bohnenstecken Holzwohle

verkauft

Knull, Dorfstadt

Die Fibel

ist jetzt wieder zu haben bei

Fr. Häussler Calw

Schlachtperde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereier Eugen Stöhr Kirchheim T. Tel. 662 u. Kölln/Rh.

Unser im Lutsur Wissen!

Je früher wir Angelegen erhalten, desto mehr Vergnügen können wir Ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

Nachteil...
abst...
annahme...
Anwesen...
ort: Calw

Natio...

Calw in...

Auch...
Fein...
vers...

Der stößt...
ben um d...
bern und...
ist schon a...
des Kanals...
ärkt vor...
Zehn Wor...
M o r t r e...
zeitig j...
Franzosen...
schon meh...
September...
Weichsel...
meinen nicht...
bemüht ist...
Aber es w...
lich sein. u...
geblich wa...
Die erst...
französi...
führungs...
Stoß nur...
Richtung...
als Bestät...
das oper...
ging in e...
rückdräng...
feindlichen...
überleben...
englisch-...
zahlenmäß...
großenteil...
Aber die...
wird nach...
Sieg auch...
der größte...
Der...
diesmal i...
in G il n...
weit ihre...
Kanäle in...
in Betrad...
Dünfirde...
finden sich...
ges der d...
gen diese...
LuftwaFFE...
griffen w...
Die eng...
Ring befi...
sind entg...
doch genö...
Panzer in...
L i s c h e...
griff bei...
Truppen...
liche Pa...
vorher d...
verschied...
gefleht w...
feindliche...
tache erwi...
B a n z e...
auch takti...
ner ii be...
genieur...

Neue

Gen f...
gigantisch...
weilfrant...
hill am...
Begleitun...
Paris beg...
mit Gene...
geführt. 2...
don zurück...
nütigung...
Wettmach...
ist Mar...
Kasallen...
Umstände...
kämpfen...
heiler Sa...
Kanalhäf...